

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

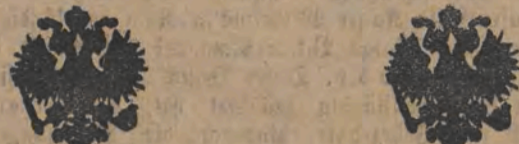
Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzelle oder deren Raum im Inzeratentheil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Die Verwaltung der Gesellschaft für Fabrikation russischer Mineralöle und anderer chemischer Produkte „S. M. Szybajew & Co“

in Moskau

macht hiermit bekannt, daß in Warschau ein selbständiges Comptoir für die Gouvernements des Königreichs Polen eröffnet wurde.
 Die Leitung des Comptoirs ist
Herrn Max Rubinstein
 übertragen worden. Das Comptoir befindet sich in Warschau in der
Marszalkowska-Strasse Nr. 130 — Telephon Nr. 3162.
 Das Comptoir besorgt den Verkauf aller Naphta-Produkte der Fabriken der Naphta-Gesellschaft u. z. Maschinen- und Cy lind r-Dele, gefahr-
 los: r Brennde, Astralin, Pyronaphta Buzin, gereinigte Naphta und Koh-Naphta, sowie Naphta-Abfälle.
 Das Comptoir für Lodz und Umgegend befindet sich in der Ziegelstraße, Nr. 66 — Telephon Nr. 809

Concertsaal,

Dzielnas-Strasse Nr. 18.

heute, Sonnabend, den 17. October 1903, wird ein

CONCERT

ausgeschlossen von den drei minderjährigen
 Virtuosen-Brüdern Czerniawski stattfinden. Die Brüder
 wirken — der 12-jähr. Leo als Violinist, der 10-jähr. Johann als Pianist
 und der 9-jährige Michael als Cellist mit, bei Theilnahme des Im-
 profvisario, des bekannten Sopralisten Nathan Schwarz. Concert-Programm:

- 1) Appassionato, Viuziempis;
 - 2) Wie einst in schönen Tagen;
 - 3) Die Zweifel, Glina;
 - 4) Ungarische Rhapsodie, Gauer;
 - 5) Menoit, Biderwasli;
 - 6) Trio „Claronet“ und 7) Zigeunerweisen, Sarasate.
- Preise der Plätze: Koupons zu Logen Rbl. 1.10. Stühle: 1. Reihe Rbl. 1.60. 2. Reihe 1.30. — 3. bis 7. Reihe 1.10. 8. bis 13. Reihe à 75 Kop., 14 bis 18. Reihe und Seiten-Stühle 55 Kop. Parterre 40 Kop. Gallerie 30 Kop.
 Anfang präcise 8 Uhr Abends. Schluß 11 Uhr.

Concert-Saal

Dzielnasfr. Nr. 18.

Sonnabend, den 17. October a. c.

Artistische Maskerade.

Für unmaskierte Personen Ballkostüme, erso berlich

Preise der Plätze: Logen 6.60—5.40 Kop. Entree in den Saal für Herrn 1.60 Kop. Entree in
 den Saal für Damen 1.10 Kop. Entree auf den Balkon 80 Kop.
 Bemerkung: Um 3 Uhr Nachts „Diversifffement“.
 Anfang der Maskerade 12 Uhr Nachts. Arrangeur: J. Texel.



Den neuen illustrierten Katalog.

mit Erklärung der Pariser Gummifabrik verfen-
 det im geschlossenen Couvert gegen Einsendung
 von 10 Kop in Postmarken

J. Dreher
 in Warschau, Spitalna 6.

R. Saurer,

Bahnarzt,

ist täglich wieder selbst zu
 sprechen. **Petrikaner-Str. 12.**
Wingang Poludniowa.

Politische Rundschau.

— Die Krisis in England. Obwohl durch die Ernennung der neuen Minister die Krisis innerhalb der Regierung vorläufig beendet ist, geht der Streit innerhalb der Regierungspartei noch weiter und nimmt an Schärfe und Erbitterung täglich zu. Eines der hoffnungsvollsten jüngeren Mitglieder der Partei, Mr. Winston Churchill, der, ein Sohn des vor 20 Jahren viel genannten „Lorydemokraten“ Lord Randolph Churchill, sich im südafrikanischen Kriege als Kriegesberichterstatter einen geachteten Namen gemacht hat, gehört zu den entschiedensten Gegnern der Chamberlain'schen fiskalischen Politik. Er hat Gelegenheit genommen, in einem langen Schreiben auseinanderzusetzen, weshalb er dieser Politik nicht zustimmen kann. In diesem originellen Briefe heißt es:

Man empfiehlt in der Art amerikanischer Politik die deutschen Finanzmethoden. Ich beklage mich nicht darüber. Mr. Chamberlain's Politik ist vielleicht nicht weise, seine Kritik ist vielleicht merkwürdig, aber wir erkennen in ihm einen echten Mann, der eine wirkliche Politik mit Muth und Selbstvertrauen in Vorschlag bringt. Wenn sich nur alle Staatsmänner so offen aussprechen wollten wie er! Ich bin für meine Person ganz und gar gegen die Chamberlain'sche Politik. Ich bin davon überzeugt, daß sie verworfen werden wird, und ich befürchte, ihre Verwerfung wird dazu beitragen, daß unsere verehrungswürdige Partei zusammenbricht. Wie alle Ankündiger von Quacksalbereien verspricht Mr. Chamberlain zu viel. Niemand soll der Geschädigte sein. Jeder ist der gewinnende Theil. Die Arbeitslosigkeit wird wieder regulär werden, und die Löhne werden steigen. In Island werden in Zukunft zwei Schweine fett werden, wo früher kaum eines fett wurde. In Greenod wird wieder Zucker raffiniert werden. Der Zementhandel in Roch ster wird aufblühen. Die Preise der Lebensmittel bleiben unverändert, und doch erhalten die Verkäufer einen besseren Preis als früher. Auch die Fabrikanten werden größere Einnahmen haben, obwohl der Konsument nicht mehr bezahlt als heute. Wie ist das möglich? Nichts ist einfacher. Der schmierige Ausländer muß alles bezahlen mit Ausnahme eines Jolles auf Schweinefleisch! Es ist ein wunderbarer Plan! Wird das Volk darauf hineinfallen? Ich glaube es nicht. Die Arbeiter werden mit unwandelbarem Argwohn einen Plan broachten, der die Kosten der Lebensführung dadurch herabmindern soll, daß er jeden Mund voll Essen besteuert. Die Kolonien werden Vorschläge ablehnen, die ihnen zumuthen, ihre Handelsentwicklung einzuschnüren, wie die Chinesen die Hüfte der kleinen Mädchen einschnüren. Die kommerziellen Kreise werden endlich vor der B-unruhigung zurücktreten, die diese vollständig unnöthige Umwälzung mit sich bringen würde.

— Die türkischen Behörden sind bemüht, den letzten türkisch-bulgarischen Grenz-zwischenfall bald beizulegen. Wie man aus

Konstantinopel telegraphirt, entsandte das Kriegsministerium den Obersten Murz Bey aus Ueslüh, um eine Untersuchung über den gemeldeten Angriff des türkischen Grenzpostens von Dewebain bei Egri Palanka gegen den bulgarischen Grenzposten von Karavanika anzustellen. Von türkischer Seite wurde zugesichert, daß, falls die Schuld des türkischen Kommandanten erwiesen werden sollte, derselbe strenge Strafe erhalten werde. Viele Schwierigkeiten bereitet die Angelegenheit der Flüchtlinge aus dem Wlozet Adrianopel, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht:

Sofia, 14. October. Die im Kreise Burgas weilenden Flüchtlinge aus dem Adrianopler Wlozet stellen folgende Bedingungen für ihre Rückkehr auf, welche sowohl der Regierung wie den hiesigen Vertretern der Mächte mitgetheilt worden sind. Ihre Repatriierung solle unter internationaler Kontrolle durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke möge die türkische Regierung die nöthigen Geldmittel in einem europäischen Verbindungs hinterlegen. Sie verlangen ferner volle Amnestie, Zusagebürgschaften für Vermögen, Leben und Ehre durch Ernennung eines christlichen Gouverneurs und internationale Kontrollverwaltung. Der türkische Kommissar schlägt probeweise eine Repatriierung unter Leitung von bulgarischen und türkischen Beamten vor. Sollten letztere die Durchführung der Repatriierung ungenügend finden, so sollen sie das Recht haben, mit den Leuten zurückzukehren.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel wird ferner aus Cetinje telegraphirt, daß die montenegrinische Regierung einen Spezialkommissar nach der türkischen Grenze gesandt hat, der die Ereignisse in Kazah Tashidja anlässlich der Einführung neuer Steuern verfolgen soll. Allem Anschein nach werde volle Beruhigung eintreten. — Von militärischen Vorkehrungen Serbiens an seiner Südgrenze berichtet das nachstehende Telegramm: Ueslüh, 14. October. 1500 serbische Gensoldaten, 28 Generalstab- und Geniesoldaten, zwei Eskadrons Kavallerie, 200 Transportwagen und sechs Wagen mit Handwerkszeug sind in Branja angekommen, um diese Stadt und die serbische Grenze zu besetzen.

— Man schreibt dem „D. B. C.“ aus Washington:

Die Frage, wie weit und in welcher Weise Europa an einem Wechsel in der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten interessiert ist, beantwortet sich deswegen nicht so einfach, weil die ursprünglichen, im scharfen Gegensatz zu einander stehenden Principien des republikanischen und demokratischen Parteiprogramms sich im Laufe der Jahre vollkommen verwischt haben. Der grundlegende Unterschied lag anfangs darin, daß die republikanische Partei auf eine größtmögliche Stärkung der Centralregierung auf legislativem, wie administrativem Wege den Einzelregierungen gegenüber das Hauptgewicht legte, während die demokratische Partei die Souveränitätsrechte der Einzelstaaten in vollem Umfange erhalten und gegebenenfalls mehr ausgedehnt wissen wollte. Die einzige im Laufe der Jahre für wätere Kreise erkennbar gewordene Beibehaltung des ursprünglich wesentlichen Parteigrundsatzes der Republikaner ist die unter Eingriff in die einzelstaatlichen Rechte während des Bürgerkrieges erfolgte Freierklärung der Sklaven gewesen. Nebenbei bemerkt, zählt die republikanische Partei — die noch heute den nicht unbegründeten Ruf genießt, der schwarzen Bevölkerung wohlwollender als die Demokraten gegenüber zu stehen — fast alle Neger zu ihren Parteigenossen. Vor etwa fünf-zehn Jahren bildete sich ein neuer Gegensatz zwischen beiden Parteien auf wirtschaftlichem Gebiet dahin heraus, daß die Republikaner den Schutz der nationalen Arbeit durch einen Hohtarif geradezu prohibitiven Charakters und durch eine weitgehende Beschränkung der Fremdeneinwanderung herbeizuführen suchten, während die Demokraten, ohne Freihändler zu sein, einen Tarif im Wesentlichen nur so weit zulassen wollten, als er durch Einnahmerücksichten und sonst noch in besonders gezielten Fällen sich begründen ließe, und andererseits auch in gerechter Würdigung der mannigfachen intellectuellen und industriellen Vortheile die die amerikanische Allgemeinheit der Fremdeneinwanderung zu verdanken hat, nicht im Interesse einiger Klassen oder weniger Industriebetriebe die Einwanderung unbilligerweise zu beschränken.

Ein Sieg der demokratischen Sache in den Vereinigten Staaten würde daher für Europa eine

als bald zu erwartende Revision des Hochtarifs und der neuerlich erlassenen ergebnislosen Einwanderungsgesetze bedeuten. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik würde ein Administrationswechsel an sich von keiner Bedeutung für Europa sein. Denn wenn auch Roosevelt ebenso wie Mac Kinley des Oesterreichs erklärt haben, daß sie sich in Fragen auch der äußeren Politik von der Stimmung im Volke leiten ließen, daß sie sich aufmerksam beobachten, bis sie sich über die Wünsche der amerikanischen Bürger klar geworden sind, um dann darnach zu handeln, so klingt dies zwar sehr schön, ist aber nicht viel mehr als eine Redensart. Und ebenso wenig ist die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten in Wirklichkeit ausschlaggebend für die dem Auslande gegenüber zu besorgende Politik, obwohl dies dem Geiste der amerikanischen Verfassung durchaus entsprechen würde. Thatsächlich ist es vielmehr der Präsident, der durch seinen Secretary of the Exterior von bestimmendem und ausschließlichem Einfluß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist. Wo dem Congreß und dem Senat in derartigen Fragen die entgeltliche Entscheidung (zum Beispiel über Krieg und Frieden) vorbehalten ist, werden sich diese Körperschaften wohl stets in einer Zwangslage sehen, auf die ihnen zugehenden Botchaften des Präsidenten diejenigen Beschlüsse zu fassen, die in Übereinstimmung mit der vom Oberhaupte des Staates dem Auslande gegenüber bereits eingenommenen Stellung. Persönliche Sympathien und Antipathien des Präsidenten und seiner nächsten Rathgeber werden für die Verwaltung der Vereinigten Staaten den einzelnen europäischen Ländern gegenüber bestimmend sein, und die Frage, ob Republikaner oder Demokraten die herrschende Partei sind, wird nach dieser Richtung hin von fast gar keiner Bedeutung sein.

Zur marokkanischen Frage schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Paris:

Es ist zweifellos, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Combes und dem Generalgouverneur von Algier, Herrn Sonnart, vollständiges Einvernehmen darüber besteht, in klarer Weise die für die Sicherung des Süd-Dran erforderlichen Maßnahmen und die Politik festzustellen, die im Interesse der Weiterentwicklung des friedlichen Einflusses Frankreichs in Marokko geboten ist. Es liegt nicht in der Absicht Frankreichs, durch eine große militärische Expedition die Eroberung des scharifischen Reiches vorzubereiten, es handelt sich vielmehr darum, in den durch die Räuberzügen lebenden, noch immer beunruhigten Gebieten, eine feste örtliche Polizeigewalt einzurichten, welche in erster Linie die Fähigkeit haben muß, mit großer Schnelligkeit ihren Aufenthaltsort zu wechseln. Zu diesem Zwecke werden neue Posten geschaffen und die alten verstärkt werden. Was den Einfluß betrifft, den Frankreich in berechtigter Weise in Marokko auszuüben hat, wird eine Verbesserung des jetzigen Standes der Dinge durch Befestigung der Autorität des Sultans angestrebt, sowie durch die Ausführung eines Programms für öffentliche Arbeiten und die Bewirtschaftung der fruchtbarsten Landestheile durch Mittel moderner Bodenbearbeitung, kurz gesagt, eine Reihe von Verbesserungen und Reformen wirtschaftlicher, politischer und finanzieller Art, welche eine logale und dauernde Mitwirkung der Oberbehörden zur Voraussetzung haben. Für den Augenblick ist die Aufmerksamkeit des General-Gouverneurs von Algier darauf gerichtet, die Unterdrückung der Räuberzügen sicherzustellen und der Wiederkehr von Aufregungen, wie die jüngsten in El Wangar, vorzubeugen.

Aus diesen richtunggebenden Absichten der französischen Politik im Süd-Dran und in Bezug auf Marokko darf man aber nicht den Schluß ziehen, daß sie die Möglichkeit einer militärischen Intervention auch für den Fall ausschließen, daß der anarchische und aufrührerische Zustand in Marokko sich verschlimmern sollte, und die Autorität des Sultans nicht mehr im Stande wäre, die Ordnung herzustellen. Diese Eventualität soll auch zwischen den Regierungen der zunächst beteiligten Staaten erörtert worden sein, und es heißt, daß auch die Grurlagen für ein Einvernehmen gefunden worden seien. Die Frage soll zuerst den Gegenstand von Verhandlungen mit Italien, dann mit Spanien und schließlich mit England gebildet haben. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß Frankreich nicht unbesiegbaren diplomatischen Schwierigkeiten begegnen würde, wenn es zum Schutze seiner Interessen in Nordafrika eine militärische Einmischung in Marokko unternehmen müßte. Die Regierung der Republik wünscht zwar diese Intervention nicht, und sie könnte vielleicht auch vermieden werden. In politischen Kreisen betont man jedoch, daß es eine Unvorsichtigkeit wäre, wenn die Regierung im Hinblick auf die Ereignisse, die eintreten könnten, keine Vorbereitungen träte, daß es aber auch eine Pflichtverletzung wäre, wenn sie die Stunde militärischer Intervention beschleunigen, und diese nicht als äußerste und peinliche Eventualität betrachten würde.

Zur Situation in Oesterreich-Ungarn.

Der Ministerpräsident Dr. v. Koerber erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Mailänder „Secolo“ u. a.:

So glücklich auch unsere parlamentarische Situation scheinbar ist, thatsächlich ist sie nicht so tragisch, wie sie namentlich im Ausland aufgefaßt

wird. Wenn Sie Oesterreich bereisen, werden Sie finden, daß die Bevölkerung vollständig ruhig ist, und unbefürchtet um den nationalen Streit sich der friedlichen Arbeit hingibt. Thatsächlich wüthet der nationale Kampf nur im Abgeordnetenhaus. Wegen der unbedeutendsten Sprachfrage stockt oft monatelang die ganze parlamentarische Thätigkeit, das ist bei uns in Oesterreich schon eine chronische Erscheinung, die Sie sich leicht erklären können, wenn Sie bedenken, aus wie vielen Nationalitäten die Vertretung im Reichsrath sich zusammensetzt. In so manchem Parlament anderer Großstaaten sind übrigens die Verhältnisse nicht viel erfreulicher. Ueberall haben sich die nationalen, sowie die politischen Gegensätze in unserer Zeit erheblich verschärft.

Auf die Frage, was der Ministerpräsident bei dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes zu thun gedenke, antwortete Dr. v. Koerber: „Ich werde wieder Verhandlungen einleiten und versuchen, das Abgeordnetenhaus arbeitsfähig zu machen und ich hoffe...“

Mit Bezug auf die Verhandlungen mit Italien bezüglich eines einjährigen Handelsvertragsprovisoriums gab der Ministerpräsident eine ausweichende Antwort, doch schiene aus derselben hervorzugehen, daß man in Oesterreich das Zustandekommen eines solchen Provisoriums erwarte, und zwar mit gleichzeitiger Modifizierung der Weinzollklausel.

Auf die Frage, wie es mit dem Plane der Errichtung einer italienischen Universität in Oesterreich steht, antwortete Dr. v. Koerber: „Die Frage ist mit Rücksicht auf unsere ganz exceptionalen Verhältnisse nicht gar so einfach. Wir haben die erste Absicht, eine italienische Hochschule zu errichten. Die Frage wird in allen ihren Details gründlich studirt. Es handelt sich vor Allem darum, tüchtige Lehrkräfte beschaffen zu können. Ob die Hochschule in Triest oder anderswo zu errichten ist, ist bisher nicht entschieden. Die uralte Idee aber, in der von gewisser Seite die Universität verlangt wird, schadet nur dem Zweck, den die italienische Bevölkerung im Auge hat. Einer Revision kann die Regierung nicht nachgeben!“

König Victor Emanuel in Paris.

Die Trinksprüche.

Bei dem Diner im Palais-Clyb's brachte der Präsident der Republik Loubet folgenden Trinkspruch aus:

Sire! Frankreich ist sich der Bedeutung des Besuches Eurer Majestät bei dem Präsidenten der Republik bewußt. Es steht darin eine glänzende Kundgebung des engen Einvernehmens, das zwischen den Regierungen Italiens und Frankreichs hergestellt ist und in gleichem Maße des Gefühls und Interesses des italienischen und des französischen Volkes entspricht. In der Gewißheit, daß beide Länder hinfort mit gegenseitigem Vertrauen und mit demselben guten Willen ihre nationale Aufgabe verfolgen können, begrüßt Frankreich die Ankunft Eurer Majestät mit aufrichtiger Freude, welche die so huldreiche Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin verdoppelt. Bon ganzem Herzen erhebe ich im Namen Frankreichs und seiner Regierung mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und trinke auf den Ruhm Ihrer Regierung, auf Ihr Wohl, jenes der Königin, der Königin-Mutter und der ganzen königlichen Familie sowie auf die Größe und Wohlfahrt Italiens.

König Victor Emanuel erwiderte mit folgendem Toast:

Herr Präsident! Die so liebenswürdigen Worte, welche Sie sorben an mich gerichtet haben, erhöhen die lebhafteste Genugthuung, welche ich in diesem Augenblicke empfinde. Der enthusiastische Empfang, welchen die Stadt Paris und ganz Frankreich der Königin und mir bereitet haben, hat mich tief gerührt. So wie Sie, Herr Präsident, sehe auch ich in einem solchen Empfang etwas mehr als eine einfache Kundgebung jener ausgehenden Höflichkeit, welche eine der traditionellen Eigenschaften der edlen französischen Nation ist. Mit Recht steht Frankreich meine Anwesenheit in Paris als das natürliche Ergebnis des zwischen beiden Ländern glücklich vollendeten Werkes der Annäherung an. Die Interessen Italiens gehen dahin, daß es mit allen seinen Kräften die Erhaltung des Friedens wünscht, und seine Stellung in Europa setzt es in die Lage, durch seine Haltung zur Verwirklichung dieses in hohem Grade der Civilisation dienenden Ergebnisses beizutragen. Auf dieses Ziel richten sich meine heißesten Bestrebungen ebenso wie die beständigen Bemühungen meiner Regierung. Ich weiß, daß meine Gefühle von Frankreich und von der Regierung der Republik geteilt werden. Ich bin daher doppelt glücklich, mich auf französischem Boden zu befinden, glücklich über die Herzlichkeit, die man der Königin und mir bezeugt, glücklich, mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und auf die Größe und Wohlfahrt Frankreichs zu erheben.

Beide Trinksprüche wurden von den Anwesenden stehend angehört. Nach dem Trinkspruch des Präsidenten der Republik spielte die Musik die italienische Hymne, nach jenem des Königs Viktor Emanuel die Marceillaise.

Preßstimmen.

Paris, 14. October. Die Blätter zeigen sich im allgemeinen sehr italienfreundlich, sogar die

ausgesprochen clericalen Zeitungen, die jetzt einen verhältnißmäßig Mittelweg zwischen der päpstlichen und der italienischen monarchischen Politik einschlagen. Das Bestreben geht eingetragenermaßen darauf aus, den König zu captiviren, Italien vom Dreibund loszulösen. Auch die Abendblätter widmen dem Besuche sehr sympathische Artikel und kommen auf die französisch-italienische Waffenbrüderchaft zurück. Der „Temps“ nennt die Aera Crispi eine vorübergehende Scheidung, auf die neuerdings die Freundschaft gefolgt sei. „De-fals“ warnen vor einer anticlericalen Ausschaltung des Besuches, der keine gegen den Papst gerichtete Spitze habe, da ein etwaiger Besuch Soubais beim Vatican eine Annäherung der Curie an den Dairinal herbeiführen müßte, weil das Papstthum alsdann mit der bisherigen italienfeindlichen Tradition gebrochen gälte.

Rom, 14. October. Die Blätter drücken ihre Freude über den glänzenden Empfang des Königs-paares in Paris aus.

Frankreich und Italien.

Die schon vor Monaten, noch während des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Rom angekündigte Reise des Königs Viktor Emanuel nach Paris ist zur That geworden. Dieser Besuch bezeugt, daß sich die Lage vollständig geändert hat, von der aus fast zwei Jahrzehnte hindurch die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ihren Grundcharakter erhielten. Die französische Nation hat sich seit den Tagen von Magenta und Solferino stets dem Gedanken überlassen, daß ihr ein natürliches Anrecht auf die Hülfbereitschaft Italiens für die Interessen Frankreichs zustehe. Doch hatte sie diesen Gedanken meistens in eine Form gekleidet, die der italienischen Selbstachtung und Empfindlichkeit zuwiderlief. Schon das schief gewiffe Gegenüberstehen der beiden Stammeswanden Wölfern. In Italien hat man sodann bei aller Dankbarkeit und Sympathie für das französische Volk verständigerweise zurückgegriffen an die sorgfältige Wahrnehmung der eigenen Interessen gedacht, und da diese jeder italienischen Regierung die strenge Befolgung einer grundsätzlichen Friedenspolitik zu einer unabwieslichen Pflicht machte, so zeigte man wenig Neigung, sich zu einer praktischen Förderung französischer Sonderinteressen und — in vanderedem herzugeben. Italien brauchte zuverlässige Freunde, welche ihm die friedliche Entwicklung verbürgten, und wurde so von selbst als Partner zu dem großen mitteleuropäischen Friedensbunde geführt.

Italien ist dabei auch vorzüglich gefahren, aber es lud nunmehr die ganze Fülle des französischen Volkshaßes auf sich, und es entstand eine Entfremdung zwischen der italienischen und der französischen Nation, die nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich sehr nachtheilige Einwirkungen im Gefolge hatte. Auf die Dauer wurde dies beiden Theilen lästig. Besonders in Frankreich fühlte man sich an allen Zukunftspunkten gehindert, solange Italien dem Dreibunde eine Stütze blieb. Seit Jahren war es daher eine Lieblingsidee aller französischen Kreise und ein Ziel der französischen Politik, Italien von diesem Bunde wieder abzulängen. Da sich auch in diesem Lande einflußreiche politische und gesellschaftliche Gruppen für eine Wiederverständigung mit Frankreich erwarteten, in den norditalienischen, für republikanische Ideen besonders empfänglichen Provinzen sogar die große Mehrzahl des Volkes für französisches Wesen und französische Liebeswerbungen eine demonstrative Zunelung bekundet, so nahm die italienische Politik seit einigen Jahren wieder einen mehr französischen Kurs. Zeitweilig schien es, als würde Italien thatsächlich ganz von dem Dreibund nach der französischen Seite abschwanken. Zur rechten Zeit erkannten die maßgebenden Kreise aber immer wieder, daß alle großen Interessen das italienische Volk an Deutschland und seine Verbündeten ketten.

Inzwischen giebt es auch eine Reihe von italienischen Bestrebungen, speziell im Mittelmeer und Nordafrika, welche jeder italienischen Regierung gute Beziehungen zu Frankreich wünschenswerth machen. Diese erhalten durch die Pariser Reise des Königs Viktor Emanuel eine Förderung und Bekräftigung. Der darüber hinausgehende Wunsch der Franzosen, Italien ganz der neuen Koalition der Westmächte anzugliedern, wird nicht in Erfüllung gehen, trotz vieler gemeinsamer Berührungspunkte mit Frankreich und England auch im Orient und auf dem Balkan. Somit kann Deutschland, wie der „B. Vol. Anz.“ schreibt, der Begegnung des Königs mit Herrn Loubet neidlos und ohne jede Befürchtung einer nachtheiligen Wendung für deutsche Interessen zusehen. Die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen kommt zuletzt auch Deutschland zufluten.

Der Entscheidungskampf in Frankreich.

Auch in Frankreich kesselt es sehr bedenklich. Der bevorstehende Wiederzusammentritt der Kammer soll die Entscheidung darüber bringen, ob Combes sich am Ruder erhalten kann oder wer sein Erbe anzutreten hat. Daß das in sich gesplattene jetzige Ministerium mit der in den wichtigsten Fragen seines Programms gesplatteten Kammermehrheit an neue große gesetzgeberische Aufgaben herantreten sollte, erscheint fast ausgeschlossen. Die haßerfüllte Kirchenpolitik hat eine sichere

Mehrheit im Parlamente fast nicht mehr hinter sich, so daß Combes kaum im Stande sein wird, von dem ihm noch mit knapper Noth gewählten Reich, alle weiblichen Lehorden ohne Unterschied für aufgelöst zu erklären, praktischen Gebrauchs zu machen. Als sein Erbe gilt in erster Linie Herr Waldeck-Roussseau; außerdem ihm kommen dann die übrigen Führer des bürgerlichen Radikalismus und die jetzigen Führer im Kampfe gegen den Combes'schen Kulturkampf in Betracht, nämlich die Minister Delcassé, Rouvier und die Abgeordneten Doumer, Sarrrien und noch eine Reihe Anderer. Sowohl die Rechte wie die Gemäßigten sind bereit, am Sturze des Ministeriums mitzuwirken. So dürfte denn aus einer Kabinetskrise nicht ein radikales, sondern ein gemäßigtes Konzentrationsministerium mit einem gemäßigten Präsidenten hervorgehen.

Zwischen den Gemäßigten und dem rechten Flügel der radikalen Mehrheit besteht aber eine tiefe Kluft, so daß eine nur gemäßigte Regierung sich lediglich auf die Rechte stützen müßte. Die Parteiführer der Linken bieten deshalb Alles auf, die Mehrheit, also den republikanischen Block, zusammenzuhalten zur Unterstützung des Kabinetts selbst unter Verzicht auf die Säkularisationsnovellen. So stand es zur Zeit der Kammervertagung, wo die Krise bis zum October hinausgeschoben wurde. Aeltere Gesetze beschränken die Wirksamkeit des Vereinsgesetzes und die Gerichtsurtheile lähmen die Regierungssaktion. Selbst wenn Herr Combes laut letztem Kammerbeschlusse zur Auflösung der 81 weiblichen Lehorden schreitet, zeigt sich doch, daß das Vereinsgesetz zur Unterdrückung der Abendeschulen nicht ausgereicht hat. Die Kammer muß das Vereinsgesetz entweder durch eine neue Regelung des Unterrichtswezens und der Kirchenpolizei erzwingen oder aber auf die Fortsetzung des Kampfes gegen die Deden verzichten.

Weiters weisen die Gegner der Klosterfürmerie auf die Dringlichkeit sozialer und ökonomischer Reformen hin, wie der Einkommensteuer, der zwei-jährigen Dienstzeit, der Arbeiter-, Alters- und Invalidenversicherung usw. und aus dem Votum des Parlaments geht dann entweder ein noch radikales Kampfsministerium hervor oder aber ein Arbeitsministerium im Stile des vorigen Kabinetts Waldeck-Roussseau. So kündigt sich denn die parlamentarische Tagung in Frankreich recht lebhaft an. Combes hat in seiner scharfen Programmrede in Clermont Secand sein parlamentarische Arbeitsprogramm verkündet und die sehr bedenkliche Sprünge und Risse aufweisende Regierungsmehrheit zu festem Zusammenflusse ermahnt. Die Radikal-Sozialisten werfen dem Kabinetschef vor, er wolle die Unterrichtsfrage auf dem Umwege über das Vereinsgesetz lösen, statt direkt durch Aufhebung des Gesetzes über die Unterrichtsfreiheit und durch die Trennung von Kirche und Staat.

Jetzt, am Ende der Ferien sieht man, daß die geschlossenen Kongregationschulen vielfach wieder funktionieren; an die Stelle der Klöster sind 3 vilgesellschaften als Schuleigentümer getreten und die Lehrenden haben einfach bürgerliche Kleider angezogen. Auf dem in Marseille tagenden sozialistischen Congreß wurde deshalb gefordert, alle Lehrer ohne Ausnahme müßten vom Staat ernannt sein, dem also das absolute Schulmonopol zustehe und damit auch die Aufhebung der Unterrichtsfreiheit. Combes hat in seiner Rede diese Forderung zum Theil befürwortend beantwortet, in der Meinung, so die Position seines Kabinetts zu sichern und den Sturm für eine Zeit abzuwehren.

Aus seiner Rede klang wieder deutlich das alte Motiv: Feindschaft der Kirche und Freundschaft den Sozialisten, eine Politik, die langsam aber sicher Frankreich an den Rand des Verderbens führen müßte. Combes verspricht, den Entscheidungskampf gegen die Deden weiterzuführen, wenn die republikanische Mehrheit einzig mit ihm bleibe. Die Radikalen könnten mit Nationalisten und Konservativen keine neue Mehrheit aufbringen; eine republikanische Mehrheit ohne die jetzige Parteigruppierung sei unmöglich. Wie die Sozialisten, könne die Mehrheit auch ihres rechten Flügels, der sozialdemokratischen Union, nicht entbehren, die da manche Ungebuld und manchen ungeschickten Ehrgeiz besänftigt. Dieser Hinweis auf die Sozialisten fand noch Bekräftigung durch Combes' Bekenntnis zur Trennung von Kirche und Staat; doch müssen diese sich erst in den Geisern und Gemüthern vollziehen.

Im Uebrigen spart Combes nicht mit schönen Versprechungen, insbesondere betreffs der zwei-jährigen Dienstzeit und der Reform des öffentlichen Unterrichtswesens. Die Blätter spotten über den Ministerpräsidenten, der sich offen zum Sklaven des Blochs mache. Die Kündigung des Konkordats sei ein bloßes Täuschungsmanöver. Außer den Rothgen und den Freimaurern wünscht in Frankreich Niemand die Fortsetzung des Kampfes gegen die religiöse Erziehung, zumal der Republik alle Mittel fehlen, um jene sozialen Wohlfahrtsanstaltungen zu schaffen.

Die Streitkräfte Japans.

Japan verfügt, wie der „Pyoc. Hab.“ zahlenmäßig festgestellt, zur Friedenszeit über ca. 8100 Offiziere und 133,500 Mann (in Wirklichkeit über 110,000 Mann), auf dem Kriegsfuß aber stellt es ca. 10,750 Offiziere und 348,000 Mann (ohne die Reservisten). Zieht man in Betracht, daß es in der Reihe der Territorialarmeen 2800 Offiziere und 265,000 Mann gibt,

o läßt sich annehmen, daß diese Reservetruppen ausreichen würden, die Armees zur Kriegsführung zu setzen, um so mehr, da noch gegen 50,000 Mann der Reservearmee zur Verfügung stehen, allerdings fast vollständig ungeschulte Mannschaften. Was die Offiziere betrifft, so dürften die Reservetruppen ca. 1000 derselben mehr nöthig haben, als vorhanden sind.

Die Artillerie, die Feld- und Gebirgsartillerie, ist mit den 2,95-jährigen Schnellfeuergeschützen Artillas des Modells vom Jahre 1893 armirt. Die Geschütze haben hydraulische Kompressoren. Das Pulver ist rauchlos und in Japan angefertigt. In Friedenszeit hat jede Batterie 2, zur Kriegszeit 6 Munitionskisten. Die Bedienungsmannschaft ist mit kurzen Säbeln bewaffnet. Die Batterien auf der Insel Formosa haben Bronzegeschütze des Systems Ugatius, desselben Kalibers wie die der Feld- und Gebirgsartillerie. Die Festungsartillerie und der Belagerungspark sind mit Geschützen und Mörsern neuester Muster ausgerüstet. Außerdem steht hier eine bedeutende Anzahl aller Bronzegeschütze zur Verfügung.

Japan besitzt eine verhältnismäßig sehr starke Kriegsflotte. Dieselbe ist zusammengesetzt aus: 6 Panzerschiffen 1. Klasse, 2 zweiter Klasse, 6 Kreuzern 1., 9 — 2. Klasse, 7 — 3. Klasse, 10 Küstenverteidigungsfahrzeugen, 2 Kanonenböten 1. und 14 — 2. Klasse, 4 Transportschiffe, 1 Minenkreuzer, 20 Torpedojäger, 18 Torpedoboote 1., 31 — 2. und 28 — 3. Klasse. Im Ganzen sind es 158 Kriegsschiffe. Nach dem Programm von 1895 aber, das im Jahre 1905 ausgeführt sein muß, wird die Gesamtzahl der Kriegsschiffe Japans 185 erreichen. Die Mehrzahl der Schiffe ist neuester Bauart und mit zeitgemäßen Schnellfeuergeschützen Armstrongs ausgerüstet. Auf den älteren Fahrzeugen kommen zum Theil noch Krupp'sche Kanonen zur Verwendung.

Die Handelsflotte Japans bezieht sich auf 800 Dampfer und 25,000 Segelschiffe. Die meisten dieser Fahrzeuge können für Kriegszwecke eingerichtet werden, zu welchem Zweck in einigen Häfen die erforderlichen Materialien und Geschütze bereit stehen. Dank dieser so äußerst stark entwickelten Kommerzflotte hat Japan die Möglichkeit, wenige Tage nach der Mobilisationserklärung gleichzeitig 4 Divisionen mit vollständigem Train einzuschiffen. Die Besatzung ist eine vorzügliche, da die Japaner ja geborene Seeleute sind.

Eine räthselhafte Liebestragödie in Paris.

Große Sensation erregt in Paris eine bisher unaufgeklärte Mordthat, die sich am verflochtenen Sonnabend in demselben eleganten Hotel Regina an der Place Rivoli abspielte, wo vor einigen Monaten der englische General Macdonald seinen Selbstmord beging. Vor acht Tagen traf dort ein junger Mann mit glattrasiertem Gesicht ein, der viele Koffer mitführte, aus der Schweiz kam und sich Fred Greuling, Besitzer eines Kunstverlages, nannte. Er bezog das einzige noch freie Zimmer im sechsten Stock, ging viel aus und besuchte am genannten Tage zum erstenmal im Speisesaal des Hotels, und zwar in Begleitung einer auffallend hübschen, jungen, blonden Dame. Nach dem Diner wollte er mit der Dame im Aufzug in sein Zimmer hinauffahren, aber der Direktor des Hotels machte ihn vertraulich darauf aufmerksam, daß es einzelnen Herren nicht gestattet sei, in ihren Zimmern Damen zu empfangen. Greuling antwortete, daß er das nicht gewohnt habe und daß er die Dame, die inzwischen im Lift weitergefahren war, davon in Kenntniß setzen wolle. Er eilte schnell die Treppe hinauf und betrat sein Zimmer.

Nach einiger Zeit sah man ihn bleich, mit verklärter Miene heraustragen und zu dem nahen Polizeibureau hinführen. Dort erklärte er, daß seine Braut Fräulein Elisa Popesco, Schauspielerin am Theater in Bukarest, sich neben bei ihm erschossen habe. Der Polizeikommissar begleitete ihn zum Hotel und fand im Zimmer das junge Mädchen tod auf dem Fußboden liegen mit einer Schußwunde in der Stirn, während in der entgegengelegten Ecke des ziemlich geräumigen Zimmers ein Revolver lag. Der Kommissar, der die Leiche betrachtete, bemerkte, daß die rechte Hand der Todten eine silberne Nagelzange hielt. Offenbar hatte die Felle als Vertheidigungswaffe gedient; unmöglich konnte Elisa Popesco sich selbst erschossen haben. Greuling wurde verhaftet und zur Polizeiwache gebracht, wo er seine Unschuld behauptete und konfuse Reden hielt und Verse auf ein Blatt niederschrieb, so daß die Meinung auftauchte, er wäre gestört.

Die ermordete Elisa Popesco, eine junge Rumänin, bewohnte seit drei Monaten mit ihrer Schwester Gina Georgita ein ziemlich elegantes Heim in einem der vornehmeren Gärten in der Rue Clement Marot von Paris. Die beiden Mädchen waren ihrer Umgebung nach von Bukarest nach Paris gekommen, um dramatische Studien zu betreiben. Sie schienen aus besserer Familie und im Besitz hinreichender Geldmittel. Sie hatten zahlreiche Bekannte in der rumänischen Kolonie und empfingen viele Besuche, darunter auch den eines jungen Deutschen, des erwähnten Frit Greuling. Vor einigen Tagen erzählte die jüngere Schwester, Elisa, mehreren Pensionsnachbarn, daß sie sich mit Greuling verlobt habe. Am Samstag Nachmittag kam dieser in einem Mietwagen, seine Braut abholen. Er fuhr mit ihr ins Hotel

Regina, in dem dann die oben geschilderte Szene stattfand.

Die Hotelbedienten hörten rasch hintereinander zwei Schüsse. Der Direktor eilte die Treppe hinauf, brach aber halbes Weges Greuling, der ihm mittheilte, ein junges Mädchen habe in seinem Zimmer einen Selbstmordversuch gemacht. Der sofort verständigte Arzt, sowie der mittlerweile erscheinende Polizeikommissar fanden nahe dem Fenster die Leiche Elisa Popesco's, deren Gesicht durch eine schreckliche Wunde entstellt war. Eine Revolverkugel war ihr durch das rechte Auge ins Gehirn gedrungen.

Elisa Popesco, die früher dem Nationaltheater in Bukarest angehört haben soll und bei Le Bargy und Paul Monnet in Paris dramatischen Unterricht nahm, hatte Greuling im Theatre Francaise kennen gelernt. Er interessirte sich lebhaft für sie, übergab ihr angeblich 10,000 Francs und erklärte, sie heirathen zu wollen. Zu diesem Behuf wollte er mit ihr nach Nizza reisen, aber vermuthlich lehnte Elisa diesen Vorschlag ab und wollte vielleicht auch das Geld nicht mehr herausgeben. Es fehlen sonst alle Anhaltspunkte für ein Motiv der That.

Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche wurde gefunden, daß eine Kugel oberhalb des Auges in die Stirne gedrungen war, das Gehirn durchlöchert und sich an dem Knochen des Hinterkopfes abgeplatzt hat. Die Leiche zeigte noch eine Schußwunde im Nacken, woraus sich ergibt, daß das Mädchen von rückwärts muthlings erschossen wurde. Greuling schloß die Schauspielerin wahrscheinlich zuerst in den Nacken. Der zweite, rasch darauf abgegebene Schuß traf das Gesicht, weil das Mädchen sich offenbar nach dem ersten Schuß schnell umgewendet hatte.

Greuling gab sich für sehr reich aus, ist es aber nicht. Er kam ohne Geld nach Paris. Die Polizei hält ihn für einen Abenteurer. Er wohnte, ehe er ins Hotel Regina kam, in zwei Hotels in der Nähe der Gare St. Lazare und verließ diese Hotels, ohne die Zimmer zu bezahlen. Er hat seine Verhältnisse verhehlt, und es ist ihm auch gelungen, von mehreren Frauenpersonen Geld zu entlehnen. Er erbot sich auch, der Polizei Auskünfte über den Mörder der Fougere zu geben, da er in Arles-Bains gewillt habe. Greuling kam aus Konstanz nach Paris. Sein Vater ist tod; seine Mutter lebt, zum zweiten Mal verheirathet, in der Nähe von Nizza. Auf der rumänischen Gesandtschaft giebt man über die Familie der ermordeten Elisa Popesco die besten Auskünfte. Die Familie ist sehr ehrenwerth. Der Vater der Elisa starb vor einigen Jahren, die Mutter lebt noch in Bukarest.

Tageschronik.

— **Besuch des Jagdgefolges des deutschen Kaisers im Flecken Wislync.** Am 18. September a. St. trafen, wie der „Bapm. An.“ berichtet, vom Gefolge des deutschen Kaisers der Flügeladjutant Oberst v. Grumme, der Flügeladjutant du Jour Major v. Friedeburg und der Chef der königl. Jagd Herr St. Paul aus dem königl. Jagdschloß Rominten im Flecken Wislync, Gouv. Suwalki, ein und stellten dem örtlichen Kommandeur der 3. Abtheilung der Wirballenschen Grenzwaache-Oberstleutnant Nikolki einen Besuch ab; der Oberstleutnant begleitete dann die Herren bei der Besichtigung des Fleckens. Sodann äußerte Flügeladjutant v. Grumme den Wunsch, den Grenzordon zu sehen, dem berechtigt Folge geleistet wurde. Nachdem die Gasse den Ordron in Augenschein genommen, äußerten sie ihr Vergnügen über das wacker Aussehen der Mannschaften, sowie die Ordnung und Reinlichkeit, und kehrten sodann, nachdem sie dem Oberstleutnant Nikolki für die herzliche Gastfreundschaft gedankt, nach Rominten zurück. — Am 21. September ging beim Jollant von Wislync ein Telegramm des Majors Friedeburg an den Oberstleutnant Nikolki ein, in welchem dieser im Namen des deutschen Kaisers zum Gottesdienst nach Schloß Rominten eingeladen wurde. Am 22. September traf Oberstleutnant Nikolki um 9 1/2 Uhr Morgens in Rominten ein und Punkt 10 Uhr geruhete der deutsche Kaiser in der Kapelle einzutreffen und den russischen Offizier mit einer Neigung des Hauptes zu begrüßen. Nach dem Gottesdienst wurde Oberstleutnant Nikolki im Schloße Rominten ein Fußstück serviert und erging an ihn die Einladung, das Schloß zu besichtigen, worauf ihn die Personen des Gefolges nach dem Paradeplatz geleiteten, wo der Kaiser zwei Infanterie-Regimenter Revue passiren ließ. Nach der Parade wurde Oberstleutnant Nikolki durch den Hofmarschall dem Kaiser vorgestellt, welcher ihn begrüßte, und ihm für den herzlichen Empfang dankte, den er den Personen seines Gefolges in Wislync erwies. Sodann geruhete der Kaiser dem Oberstleutnant mehrmals die Hand zu drücken und sich hierauf in seine Ormächer zurückzuziehen. Oberstleutnant Nikolki wurde nun von dem Gefolge und den Offizieren anlässlich seiner Vorstellung beim Kaiser beglückwünscht, worauf er, nachdem er für die ihm erwiesene hohe Ehre und die lebenswürdige Gastfreundschaft gedankt, nach Wislync zurückkehrte.

— **Vom Anabengymnasium.** Wir werden ersucht, folgende offizielle Mittheilung des pädagogischen Convents zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

Das auf den Namen des früheren Gouverneurs von Petrikau N. A. Sinowjew von Lodzger Industriellen gestiftete S t i p e n d i u m im Betrage von 85 Rbl. jährlich ist gegenwärtig vakant.

Ein Recht auf dieses Stipendium haben — ohne Unterschied der Konfession — alle unbemittelten Schüler, welche sich durch Fortschritte und gutes Betragen auszeichnen, die nicht anderweitige vom Gymnasium gewährte Vergünstigungen genießen und deren Eltern in Lodz wohnhaft sind. Das Stipendium legt dem Schüler weiter keine Verpflichtungen auf und bleibt in seinem Besitze, so lange er sich im Gymnasium befindet und den daran getnüpften Bedingungen genügt. Eltern, welche auf das Stipendium für ihre Söhne reflektiren, mögen zeitig Besuche auf den Namen des Direktors einreichen.

— **Zu dem schrecklichen Unglücksfall,** der sich am vergangenen Dienstag in der Fabrik von Emde & Co. in Zableniec bei Lodz ereignete und über welchen wir schon in der vorerzählten Nummer unseres Blattes berichteten, können wir heute mittheilen, daß die dort beschäftigt gewesene verunglückte Arbeiterin nicht, wie wir angegeben haben, Kater, sondern *M a r i a n n a K a c z l o w s k a* heißt, und 22 Jahre alt ist und ferner, daß ihr außer dem Haar und der Kopfhaut auch das rechte Ohr und ein Theil der rechten Kinnlade mit weggerissen wurde. Die Verunglückte befindet sich noch immer in ärztlicher Behandlung im Rothem Kreuze, jedoch ist ihr Zustand ein bedenklicher.

— **Zur Erhöhung des Gehalts.** Mit dem October dieses Jahres wird, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, eine Erhöhung des Gehalts der Lehrer an den Hoch- und Mittelschulen des Ministeriums der Volksaufklärung eintreten. Wie die „Rosozna“ gegenwärtig zu berichten wissen, hat das Finanzministerium zu diesem Zweck für die Monate October, November und December 200,000 Rubel ausgeworfen, während für das nächste Jahr 2,400,000 Rbl. für diesen Zweck bestimmt sind. Den vom Unterrichtsministerium ausgearbeiteten Bestimmungen nach, wird allen Lehrern an den städtischen Schulen, den Lehrerseminaren und Instituten eine Gehaltserhöhung von 20 pCt. bewilligt, von der nur diejenigen Personen ausgeschlossen sind, die bereits ihre Pension beziehen. Dagegen erstreckt sich diese Gehaltserhöhung nicht auf die Direktoren, Inspektoren und diejenigen Lehrer an Gymnasien und Realschulen, die 1500 Rubel für 12 Wochenstunden bekommen. Die Gehaltserhöhung beträgt für Lehrer, die 1250 Rbl. für 12 Wochenstunden erhalten und für Lehrer, die über zehn Jahre dienen, nur 90 Rbl., bei Lehrern, die 10 bis 15 Jahre im Amt sind, beläuft sich der Zuschlag auf 180, bei solchen, die 15 bis 25 Jahre ihre Posten bekleiden, auf 360 Rbl. Für Extrastunden, außer den 12 Normalstunden, sind folgende Honorierungen festgesetzt: statt 60—70, statt 50—60, statt 45—55, statt 38—42 und statt 30—33 Rubel.

An den Unberufenen und den übrigen Hochschulen ist das Gehalt der Professoren und des übrigen Lehrpersonals um 20 Prozent erhöht worden. Ausgeschlossen von der Erhöhung sind alle Personen, welche Administrationsposten bekleiden und ein Gehalt über 1000 Rbl. beziehen.

Auf diese Weise erscheinen auf Grund der neuen Bestimmungen alle Administrationspersonen, die Inspektion und die pensionierten Lehrer von der Gehaltserhöhung ausgeschlossen. Hoch läßt sich diese Gehaltserhöhung nicht bezweifeln, aber sie wird in Lehrerkreisen sicherlich dankbar empfunden werden.

— Die Initiatoren des zu gründenden **pädagogischen Wander-Museums** hielten vorgestern eine Sitzung ab, in welcher in das Comité noch weiter gewählt wurden die Herren: Strunin, Diczewski, Wzadzyl, Spaczynski, Fuchs, Zadlewicz, Wenczko, Wago, Fri. Snelte und Frau Wozzjanska. Das Museum soll im Magistratsgebäude, wahrscheinlich in den Räumen der früheren Gewerbeschule untergebracht werden und aus folgenden Abtheilungen bestehen: Mineralogie, Geologie, Zoologie, Botanik, Geographie, Anatomie u. s. w. Alle Präparate und Apparate werden den einzelnen Schulen gegen eine geringe Zahlung leihweise überlassen.

— **Vertrauter Messerheld.** Von der hier gegenwärtig tagenden Kriminaldeputation des Petrikauer Bezirksgerichts wurde ein gewisser Anton Kuzik, der im Juni vor. Jahres in einer Bierhalle in Barym mit einem anderen Gaste, Namens Malewicz ohne Grund einen Streit angefangen und ihn durch einen Messerstoß schwer verletzt hatte, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Auf der Station Soluski** brannte vorgestern am Spätnachmittag das Dach über dem Buffet II. Klasse ab. Im ersten Augenblick drohte Gefahr und man wollte schon nach der Lodzger Feuerwehr telegraphiren, als die Leute der Warschau-Wiener Bahn mit einer Spritze erschienen und jede Gefahr bald beseitigten. Der entstandene Schaden ist nicht wesentlich.

— **Robheit.** Vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 35 wurde vorgestern ein fünfjähriges Mädchen, Namens Sojesa Dombrowska von einem vorübergehenden Manne so heftig zur Seite geschleudert, daß sie auf das Trottoir niederfiel und sich einige Verletzungen zuzog, weswegen der Arzt der Rettungstation herbeigerufen wurde, welcher der Kleinen Hilfe leistete. Der rohe Mensch konnte in dem Gedränge, das stets in dieser Gegend herrscht, entkommen.

— **Ein bedauernswerther Unglücksfall** ereignete sich vorgestern um 11 1/2 Uhr Vormittags im Hause Bendykienstraße Nr. 42. Dort wohnen in der dritten Etage die Kwasniewskischen Eheleute, welche ihren zwölfjährigen Sohn Franciszek oft am Fenster spielen ließen, jedoch war, wenn

keine Aufsicht vorhanden, das Fenster nicht geschlossen. Vorgestern nun, als sich der Vater in der Fabrik befand und die Mutter am Küchengerd beschäftigt war, kletterte der kleine Franciszek wiederum auf das Fenster, welches diesmal nicht geschlossen war und stürzte aus der Höhe des dritten Stockes auf den gepflasterten Hof hinab. Der Arzt der Rettungstation erschien unverzüglich und gab sich die größte Mühe, den Knaben am Leben zu erhalten, was ihm aber nicht gelang, denn das Kind starb nach ungefähr zwei Stunden.

— **Wie wir vernehmen,** besteht das Project im Magistratsgebäude und in den beiden Stadtparkgärten an der Widzewska- und Nikolajstraße **Kanalisation nach dem System Schweder**, wie solche in dem neuen Landausgange Hause eingeführt sei, einzurichten.

— **Unterföhlung.** Der bei der Firma M. Wassermann hieselbst angestellte Moschel Segall lastete vorgestern auf dem hiesigen Postamt 280 Rbl. 70 Kop. für seinen Chef ein und ist seitdem verschwunden.

— **Unfall.** Vorgestern Nachmittag brachte sich der im Hause Srednia-Strasse Nr. 154 arbeitende Zimmermann Jan Resentretter durch Unvorsichtigkeit mit einem Beile eine gefährliche Wunde am rechten Fuße bei und wurde insolge dessen die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen. Nachdem ihm vom Arzte die Wunde verbunden war, wurde er nach seiner im Hause Lagiewnicka-Strasse Nr. 45 befindlichen Wohnung gebracht.

— **Vom Wagen gestürzt.** Der Arbeiter Wladyslaw Dreni, 32 Jahre alt, stürzte vorgestern auf der Widzewska-Strasse Nr. 52 von einem Wagen und brach sich einige Finger der linken Hand. Auch in diesem Falle leistete der Arzt der Rettungstation dem Verunglückten Hilfe.

— **Wie bekannt,** besteht bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr seit einiger Zeit eine **Schornsteinfeger-Abtheilung**, die von den Privat-Schornsteinfegermeistern mit theilen Augen angesehen wird. Einige derselben haben sich nun an das Ministerium mit der Bitte gewandt, auch bei dem städtischen Feuerwehr-Kommando eine Schornsteinfeger-Abtheilung einzurichten und ihnen die Leitung derselben zu übertragen, wobei sie angeben haben, daß die hierdurch zu erzielenden Einnahmen die Unterhaltungskosten des Feuerwehr-Kommandos vollständig decken würden. Sollten die Petenten die Sache nicht etwas zu optimistisch betrachten?

— **Die außeretatmäßigen Beamten** des hiesigen Magistrats bekommen bis jetzt, wenn sie beurlaubt werden, keine Gage. In Folge dessen haben dieselben sich mit der Bitte an die Gouvernements-Regierung gewandt, sie in dieser Beziehung mit den etatmäßigen Beamten gleich zu stellen.

— **Das hier in Massen zur Verfüterung** gelangende **gepreßte Heu** ist in diesem Jahre vielfach dummig und den Pferden wenig zuträglich, sodas verschiedene Thiere krank geworden sind. Auf diesen Umstand machen wir die Pferdebesitzer aufmerksam.

— **Die Aktiengesellschaft Markus Sobn** hat für ihre Arbeiter ebenfalls drei Waggons Kartoffeln bezogen und giebt ihnen dieselben zum Preise von 2 Rbl. pro Korze ab. Dank also der seitens sämmtlicher Großindustriellen ergriffenen diesbezüglichen Maßnahmen werden die Preise der Kartoffeln sich im bevorstehenden Winter auf normaler Höhe erhalten und gewisse Leute, die Kartoffeln zu Spekulationszwecken bezogen haben, keine guten Geschäfte machen.

— **Das Konzert des Klaviervirtuosen Elwinski**, das vorgestern Abend im Konzertsaal stattfand, war nicht gut besucht und so wird sich der Künstler wohl in der Hauptsache mit dem künstlerischen Erfolge, der allerdings ein bedeutender war, haben begnügen müssen. Für den schlechten Kassenerfolg wagt Herr Elwinski den betreffenden Arrangeur verantwortlich machen, der sich hierbei gesagt sein lassen mag, daß es der Name des Künstlers allein nicht macht, sondern daß auch Annoncen und Reklame erforderlich sind, wenn man eine gute Einnahme erzielen will.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Belgische Aktiengesellschaft der Russischen Filz- und Hutmanufaktur in Warschau zeigt durch Rundschreiben an, daß der Director ihrer Warschauer Fabrik Herr Leopold Soupez wegen Krankheit am 31. October d. J. sein Amt niederlegt und daß von diesem Tage ab ihr bisheriger Mitarbeiter Herr Annatol Eotchen den Posten des kaufmännischen Directors und Vertreters der Gesellschaft in Warschau übernimmt.

— Herr Zadlewicz ist vom Curator des Warschauer Lehrbezirks zum **Bahnarzt** am hiesigen Knaben-Gymnasium ernannt worden.

— **Thalia-Theater.** *M i n n a v o n B a r n h e l m*. Lustspiel in 5 Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing. — Von einer Besprechung des Inhalts des prächtigen Lustspiels können wir aus dem Grunde absehen, weil es ja allgemein bekannt ist und brauchen nur über die Aufführung zu berichten, die im Großen und Ganzen eine recht gute war und flott von Statuen ging. Vollstes Lob zollen wir zuerst Herrn Springer, der den Major Telholm in edler Ritterlichkeit darstellte, so, wenn man so sagen darf, in Sprache und Haltung geradezu monumental war und die Hergensdäne wahrer Leidenschaft fand. Weniger konnte und Fri. Simon als Minna gefallen; zwar verstand sie es, lieb zu lachen, nett zu pfeudern und treu zu lieben, aber

Ihr Spiel war ohne rechte Tiefe und Innerlichkeit. Die neue Naive Fr. Waldorf führte sich als Franziska sehr gut ein. Sie zeigte sich als geistvolle, gewandte Darstellerin, die neben einem lebhaften, sprechenden Mienenspiel die für eine Naive unerlässliche natürliche Schalkhaftigkeit besitzt. Eine prächtige Figur war der biedere Wachtmeister Werner des Herrn Le. Bret. Herr Pohl spielte den Zuff mit höchst ergötzlicher trockener Komik aus und Herr Stempel hatte als Wirth die Zacher auf seiner Seite. Für den zu matt gezeichneten Riccaut des Herrn Kugelberg konnten wir uns nicht erwärmen. Das zwar nur kleine, aber sehr dankbare Publikum zeichnete die Darsteller durch lebhaften Beifall und wiederholte Hervorrufe aus.

Der vor zwei Monaten gegründete Spar- und Vorsparverein in Tuszyn hat bis jetzt einen Umsatz von 12,700 Rbl. gemacht. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 78.

Im Victoria-Theater fand unter eigener Regie des Herrn Prapbiszewski vorgestern Abend die erste Aufführung seines jüngsten Werkes „Sieg“ bei ausverkauftem Hause statt. Das Stück gefiel sehr und der Autor sowie die Darsteller der Hauptrollen wurden durch wiederholte Hervorrufe geehrt.

Im Thalia-Theater findet heute Abend bei populären Preisen die zwölfte Aufführung der Operette „Madame Cherey“ statt.

Unbestellbare Postfächer:

S. Penner aus Breslau, M. Uchschütz, A. Reichstein, A. Gornicki, A. Diamant und S. Kasse, sämmtlich aus dem Postwagen, M. Alonowski, A. Berenzweig, A. Folke und S. Chmielewski, sämmtlich aus Warschau, R. Arabi aus Kowno, S. Neuman aus Berlin, A. Jain aus Senlow, R. Geisler aus Hamburg, C. Siefielski aus Szelechow, Wasserstein aus Petersburg, L. Rowalska aus Warschau.

Aus aller Welt.

Der Brand des Geseder Moores. Aus Nagyatoly wird über den Brand im Geseder Moorgebiet noch berichtet: Die Brandfläche wird bereits auf nahezu 8000 Joch geschätzt. Da jetzt Regenwetter eingetreten ist, brennt es nur im Innern. Bei stärkerem Wind ist aber der Eintritt einer Katastrophe noch immer nicht ausgeschlossen.

Bisher sind 2000 Joch Grund des Baron Koloman Uray mit der ganzen Fehung und den Wirtschaftsgebäuden, sowie 90 Joch Wald und 1600 Joch Grund des Grafen Alexander Karolyi mit der Fehung vollständig abgebrannt. In der Kolonie Holmos wurden vier Häuser eingestürzt. 85 Familien, die in dieser Kolonie wohnen, konnten nur mit knapper Noth gerettet werden.

Das Militär, sowie die behördlichen Organe arbeiten mit übermenschlicher Anstrengung, um die bedrängten Leute zu retten und das Feuer zu lokalifiren.

Durch die Popularisirung der Französischen Küche ist am empfindlichsten Paris selbst getroffen worden. Heute vermag das Pariser Restaurant allerersten Ranges fast nichts mehr zu bieten, was der Feinschmecker nicht auch in Wien, Berlin, Hannover, Warschau, Petersburg, ja in allen Großstädten des Kontinents in gleicher Feinheit der Zubereitung schon bekommen hätte. Auch die Gourmandise selbst hat viel von ihren früheren Gläubigen verloren. So ist es gekommen, daß in Paris der größte Theil der altberühmten Restaurants entweder ganz eingegangen oder in Speisehäuser zu festen Preisen — früher gab es keine Preisnotirungen in diesen Häusern — übergegangen ist. Die Wenigsten, Fremde und Einheimische, nehmen in Paris ihre Mahlzeiten, um sich an den Spezialitäten dieser oder jener berühmten Küche zu ergötzen, sondern wählen ihr Restaurant, je nachdem es ihnen bequem gelegen ist, und sind sicher, überall gut zubereitete Speisen zu finden. Die eigentliche Kochkunst ist dabei weder in Frankreich noch sonst in der ganzen Welt europäischer Zivilisation, welche die französische Küche erobert hat, in Gefahr gekommen. Es gibt noch hunderte raffinierte Kochrezepte, die nur von Feinschmeckern gewürdigt werden, und die den Kontakt zwischen Küchenchef und Essern wiederherstellen, wie „in der guten, alten Zeit“. Aber je mehr die französische Küche sich ausbreitet, je mehr die internationalen Delikatessen aus allen Ländern und Welttheilen mit ihr in Wettbewerb treten, je mehr wird der alte Ruhm der französischen Küche erbleichen.

Über die **Diamanten der Patti** wird den „Münchener Neuest. Nachr.“ aus New-York geschrieben: „Ob Noeline Patti anlässlich ihres bevorstehenden unüberwindlich letzten Auftritts“ in den Vereinigten Staaten ihre berühmten Juwelen mitbringen wird, — das ist eine der Fragen, die anlässlich des bevorstehenden Kunstgenusses in unseren vornehmen Damentheatern besonders erregt wird. Der Press-Manager behauptet, sie werde sie mitbringen, aber traue einer derlei Press-Menschen! Die große Sängerin hat Juwelen in ihrem Besitz, deren Werth eine halbe Million Dollars übersteigen soll. Die Diva hat jetzt jeder eine große Vorliebe für werthvolle Steine gehabt, und ein nicht unbedeutender Theil ihres großen erfindungsreichen Vermögens liegt in ihrem Schatzkästlein zinslos begraben. Einen solchen Reichtum in Form von kostbaren Steinen übers Meer zu bringen, erscheint fast als ein zu großes Risiko. Wenn die Patti alle ihre Juwelen tra-

gen wollte, würde sie manche der hiesigen Dollar-Königinnen ausfuchen, und dies könnte bei der bekannten Eifersucht der Damen der oberen vierhundert „fürchterliche“ Folgen haben. Beim letzten Besuche der Diva hier erschien sie bei den Concerten in einer Robe, deren Corsage eine einzige glühende Fläche der herrlichsten Diamanten bildete, während ihr Haar wie in ein Meer von Feuer getaucht schien, das von den dort angebrachten Diamanten widerstrahlte. Die führenden Damen unseres smart set gerietten in eine mit dem Gesühle des Nixides gemischte Verückung bei dem Anblicke des Diamanten-Diadems der Patti und der bewundernden Pracht ihres Perlenhalsbandes „von unschätzbarem Werthe“. Nachdem aber die Patti ihre Tournee beendet hatte, wurde in der Presse mitgetheilt, daß ihre Juwelen nicht weiter als geschickte Imitationen der echten Juwelen gewesen seien, die in den Sicherheitsbüchsen einer Londoner Bank wohlverwahrt verborgen lagen. Diesmal wird es der Patti nicht so leicht sein, einen ähnlichen Trick anzuwenden, denn die Damen werden auspassen, scharf auspassen. Deshalb verläutet auch schon, daß bei den betreffenden Versicherungsgesellschaften angefragt worden sei, um die Kosten der Diva gegen jedes Risiko zu versichern.“

Telegramme.

Petersburg, 15. Okt. Die Minister Kuropatkin und Fürst Schillow sind hierher zurückgekehrt.

Petersburg, 15. Oktober. Auf der Bladikawaser Bahn haben sich in der letzten Woche an 6000 Waggons Getreide angeammelt.

Rijew, 15. October. Ganz unerwartet ist hier Kälte und Schneefall eingetreten. Ein großer Theil der Zuckerrüben ist noch nicht eingeerntet.

Berlin, 15. October. Aus Sofia wird gemeldet: Die im Kreise Burgos weilenden Flüchtlinge aus dem Vilajet Adrianopol stellen folgende Bedingungen für ihre Rückkehr auf, welche sowohl der bulgarischen Regierung wie den in Sofia anässigen Vertretern der Mächte mitgetheilt wurden: Die Repariturung der Flüchtlinge soll unter internationaler Controle durchgeführt werden. Zu diesem Zweck möge die türkische Regierung die nöthigen Geldmittel in einem europäischen Geldinstitut hinterlegen. Die Flüchtlinge verlangen ferner volle Amnestie und Bürgerschaft für ihr Vermögen, ihr Leben und ihre Ehre durch Ernennung eines christlichen Gouverneurs und durch Einföhrung einer internationalen Controlverwaltung. — Der türkische Commissär nimmt probeweise eine Repariturung unter Leitung von bulgarischen und türkischen Beamten vor. Sollten die bulgarischen Beamten die Durchführung der Repariturung ungenügend finden, so sollen sie das Recht haben, mit den Leuten zurückzulehren.

Berlin, 15. October. Im Coupé der ersten Classe des Schnellzuges Nachen—Berlin wurde ein unbekannter junger Mann erschossen aufgefunden.

Dortmund, 15. October. Der Bankier Wulff (Dortmunder Handelsbank) wurde wegen Vergehens gegen das Handelsgesetz und wegen Meineides zu 2½ Jahren Zuchthaus, 6000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der mitlangengelagte Gutsbesitzer Wolderung wurde freigesprochen.

Köln, 15. October. Die „Kölnische Zeitung“ weist die Behauptung einiger Wiener Blätter zurück, daß unter den den Frieden bedrohenden Erscheinungen auch das Eintreffen Krupp'scher Geschüßmunition in Bulgarien zu verzeichnen sei. Im Gegentheil, Deutschland, Frankreich, Rußland und Oesterreich hätten verschiedene Kriegslieferungen für Bulgarien übernommen, indessen seien die deutschen Lieferungen nicht am Bestimmungsort angekommen, weil Oesterreich der Durchfuhr Schwierigkeiten bereitet. Andererseits hätten bulgarische Commissionen in Oesterreich für bulgarische Rechnung 50,000 Gewehre, 15 Millionen Patronen, 1600 Pferde abgenommen. Alles bestünde sich bereits auf dem Wege nach Bulgarien. Politische Erwägungen seien es also nicht, die Oesterreich veranlassen, die Durchfuhr deutscher Lieferungen zu verlangsamen.

Wien, 15. October. Nach einer neuen Meldung aus Monastir wurden vorgestern die Comitatschis bei Pusa aus einem Hinterhalte

überfallen und ihre Führer getödtet. Unter ihnen soll sich auch bestimmt Sarawoff befinden. Die Landleute sagen, sie hätten seine beiden Reitpferde erkannt, die nach europäischer Art ausgestattet sind: auch hätte einer der Getödteten eine bulgarische Generalskappe getragen, und auch einzelne aufgefundenen Gegenstände sprächen für die Annahme, daß Sarawoff gefallen sei. Die flüchtigen Comitatschis hätten zwei Leichen mitgenommen, eine jedoch wäre am Orte des Treffens zurückgeblieben. Sarawoff wurde thatsächlich vorgestern in Pusa erwartet.

Pest, 15. Okt. Der Finanzminister Eulac erklärte gestern Abend im liberalen Klub, daß seine Vertrauung mit der Kabinettsbildung noch keine so ausgemachte Sache sei. Bis dahin gäbe es noch viele und große Schwierigkeiten zu beheben.

Budapest, 15. Okt. In Odenburg wurden vier Offiziere und 13 Hsaren, die gegen den Befehl zum längeren aktiven Dienst in der Armee der Dreijährigen protestirten, zu Gefängnißstrafen verurtheilt u. z. erstere zu 2 Jahren und die letzteren zu sechs Monaten Gefängniß.

Paris, 15. Okt. König Victor Emanuel hat dem Ministerpräsidenten Combes, den Präsidenten der beiden Kammern und anderen Würdenträgern den Mauritius- und Lazarusorden verliehen.

Paris, 15. October. Dem Königspaar wird überall ein enthusiastischer Empfang bereitet. Heute Vormittag begab sich dasselbe mit dem Präsidenten Loubet und dessen Gemahlin nach dem Invalidendom. Nach 10 Uhr trafen die hohen Gäste in Versailles ein, wo die werthvollen Sammlungen besichtigt wurden. Nachher wurde ein Frühstück servirt.

Belgrad, 15. October. In Peristeri fand ein heftiger Kampf zwischen 400 Insurgenten und zahlreichen türkischen Truppen statt. Die Insurgenten hatten 40 Todte, 15 Verwundete. Die Truppen erlitten durch die Bomben der Aufständischen große Verluste. 216 Chasiten wurden aus dem Vilajet Monastir nach Jmen verbannt. Hunderte von obdachlos gebliebenen Bauern aus der Umgebung von Monastir flüchteten in die Stadt. Die Kirchen und Schulen sind bereits überfüllt. In dem bulgarischen Pensionat wurden 480 Frauen und Mädchen untergebracht.

Madrid, 15. October. In Bilbao dauert die hochgradige Erregung fort. Es werden weitere Zusammenstöße zwischen Liberalen und Ultramontanen befürchtet. Der Präses demissionirte. Der clericale Bürgermeister in Begona griff, begleitet von seinen zwei Brüdern, auf dem Arenaplatz Bilbao's den Redacteur der Zeitung „Liberal“ an und brachte ihm schwere Wunden am Kopfe mit einem Revolverkolben bei. — Drei Geistliche wurden wegen Gebrauchs von Feuerwaffen verhaftet. Die Abgeordneten Biscayas telegraphirten an die Regierung einen Protest gegen das Gebahren der Reactionäre.

Madrid, 15. October. Der katholische Deputirte von Bilbao, Uquijo, dessen Haus während der letzten Unruhen mit Steinen beworfen worden war, richtete an den König und an die Regierung Protestschreiben, worin er die Behörden beschuldigt, daß sie die Katholiken im Stich gelassen hätten. Der Minister des Innern erklärt, er werde Uquijo gerichtlich belangen.

New York, 15. Okt. Einer Depesche aus Panama zufolge glaubt man, daß Nicaragua und Guatamala im Begriff sind, San Salvador und Honduras den Krieg zu erklären.

Washington, 15. Okt. Staatssekretär Hay erklärte gestern in der Kabinettsitzung, die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan schienen einer friedlichen Lösung entgegen zu gehen.

Algier, 15. Okt. Die großen Eichenwäldungen in Talassa, welche der Domänenverwaltung gehören, sind gestern durch Feuerbrand zerstört worden. 3000 Hektar sind vernichtet. Über die Entstehungursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Fuchs, aus Moskau a. D. — Fessel aus London — Salt aus Frankfurt — Holz aus Kalisch — Lehmann aus Dresden — Giesler aus Molsheim — Hendel aus Hannover — Rohland aus Nachen — Erberg aus Riga — Förster aus Nowo-Radomsk — Kaminski aus Tschislawgrad — Müller aus Kielzylow — Andrzejew aus Petrikau — Silbermann, Rahn und Sieczkowski aus Warschau.

Hotel Manntessell. Herren: Rosen aus Kolo — Richter Zatarow und Adv. Chondyastki aus Petrikau — Esser aus Kalisch — Mikela aus Pled — Krinski aus Grodno — Ing. Strolowski aus Warschau — Polempski aus Batu — Koewy aus Berlin.

Hotel de Pologne. Herren: Böttiger aus Solank — Gajewicz aus Zawiercie — Brjosowski aus Chruszegg — Sowacki aus Kalisch — Birnbaum aus Dorkow — Rutkowski aus Radom — Graf Lubinski aus Buzel — Lewy aus Petrikau — Holz aus Kalisch — Radzynski aus Dendowice — Sobolewski aus Warschau — Frau Goldberg aus Petrikau — Wehr aus Paprotnia — Wiert aus Tomaszow.

Todtenliste.

- Frieda Driedz, 1 Jahr 1 Monat, Kolliner Chaussee Nr. 62.
- Emma Amalte Schner, 1 Jahr 8 Monate, Plocowa Nr. 9.
- Erwin Friedrich Rohrbach, 9 Monate, Duga Nr. 131.
- Alexander Kühn, 22 Jahr, Senatorska Nr. 26.
- Gustav Wolf, 1 Jahr, Wolny, Nowala Nr. 19.
- Suzo Langer, 4 Monate, Bakon'na Nr. 36.
- Rosalie Hein, 1½ Mon'te, Panklast. Nr. 44.
- Frieda Biebarth, 1 Monat, Wuleganska Nr. 63.
- Felix Przepcki, 2 Wochen, Skadowa Nr. 16.
- Antoni Urbanak, 38 Jahr, Alexander-Hospital.
- Stanislaw Pulgrabia, 59 Jahr, Przejazd Nr. 13.
- Leon Sochacki, 6 Monate, Nowastr. Nr. 36.
- Byzmun Nowak, 1 Jahr, Suwalska Nr. 5.
- Stanislawa Kolacynska, 9 Monate, Mikiewicza Nr. 11.
- Emilia Swircimela, 25 Jahr, Konstantinerstr. Nr. 90.
- Bacław Nowacki, 14 Monate, Franciszkanska Nr. 40.
- Maryanna Macionga, 58 Jahr, Ciemnastr. Nr. 59.
- Maryanna Klimos, 17 Jahr, Sikawskastr. Nr. 13.
- Michal Walasak, 4 Jahr, Alexanderstr. Nr. 20.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitats-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 4. bis 10. October 1903.

Getauft: 10 Knaben, 8 Mädchen.
 Aufgeboten: Konstantin Walczak mit Hedwig Emma Waga geb. Busse — Heinrich Riebel mit Wilhelmine Müller geb. Baber — Franz Wilhelm Preiß mit Amalte Louise Flammang — Robert Träger mit Emma Hensel geb. Raumann — Wilhelm Rieger mit Emilie Albrecht — Johann Gustav Richter mit Karoline Schiffer — Hermann Becker mit Bertha Witte — Adolf Henschel mit Marie Müller — Eduard Duschel mit Katharine Brauer.
 Gestorben: 6 Paar.
 Gestorben: 8 Kinder und folgende erwachsene Personen:
 Katharine Döring verw. gew. Falkenberg geb. Winger 65 Jahre, Gräfinne Ludwig verw. gew. Kreschel geb. Eisner 70 Jahre, Martha Louise Schabardt geb. Knapp 82 Jahre, Peter Cyrull 47 Jahre, Susanna Berft geb. Winter 82 Jahre, Julius Weiß 16 Jahre, 6 Monate, Marie Olga Klint 17 Jahre 9 Monate, Julianna Snel geb. Dens 35 Jahre.
 Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confession in Bierz.)

Vom 4. bis 11. October 1903.

Getauft: 1 Knabe, 4 Mädchen.
 Aufgeboten: Paul Brandt mit Anna Fender — Leopold Cerecki mit Olga Arndt — Richard Endert mit Florentine Schmidt — Adolf Gantzig mit Marianna Müller — Germa n Becker mit Bertha Bielo — Julius Kratzig mit Hedwig Frieda Köhner.
 Gestorben: 4 Paar.
 Gestorben: 2 Knaben, 2 Mädchen, 1 Mann, — Frau.
 Todtgeboren: — Kinder.

(Evangelische Confession in Babianice.)

Vom 4. bis 10. October 1903.

Getauft: 4 Knaben, 7 Mädchen.
 Aufgeboten: Friedrich Rin mit Dorothea Begler — Jakob Richard Albrecht mit Anna Kolbe — Julius Kratzig mit Hedwig Frieda Köhner — Eduard Luschel mit Katharine Brauer — Adolf Kranz mit Lydia Stein.
 Gestorben: 3 Paar.

Legil-Brettelung für Moskau.

Beste Moskauer Firma, welche seit Jahren die Niederlage einer der renommiertesten inländischen Feinwebfabriken hat und bei Petina-Kundschaf's b-fens eingeführt ist, sucht Brettelung leistungsfähiger Textilfabriken zu übernehmen.

Gesf. Angerbote erb tet an: МОСКОВСКИЯ ПИРВЕННА ПОВУ РАМЪЪ КОММ. ЯШЕНЪЪ № 597.

Circus Gebrüder Truzzi.

Seute, Sonnabend, den 17. October a. c.

Große Glanz-Vorstellung

Zum ersten Male die Große Ballet-Pantomime in 14 Akten

„Pan Twardowski“ in neuer Ausstattung an Costümen und Decorationen, an welcher über 100 Personen theilnehmen werden. Ferner Aufstretten sämtlicher Artisten und Artistinnen.

Weis! Sonntag zwei große Vorstellungen um 8 Uhr abends, um 8 Nachmittags und um 8 Uhr abends



Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

- empfehlte zu mässigen Preisen:
- Zimmer - Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stahlerner & Feder - Matratzen.
- Kinder - Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer - Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Riesengebirge Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder, Massage, Diät, und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

R. ESIGER Lodz, Neue-Promenade 39.

Graphische Anstalt

liefert zu äusserst billigen Preisen

- Bellers Blitz-Registrotoren à 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60 „
- Bellers Wandhaken i. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 „
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50 „
- Ablegemappen für Quittungen „ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massiv silberne Thelle.

Engros- und Einzelhandel u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

neue Möbel verschiedene helle

Buchführung. Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preusse.

Frische feinste Tafel-Butter empfiehlte A. Trautwein, Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung, Petrikauer-Strasse 78.

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

neue Möbel verschiedene helle

Buchführung. Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preusse.

Frische feinste Tafel-Butter empfiehlte A. Trautwein, Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung, Petrikauer-Strasse 78.

Sanatorium Schreiberhau Bahnstation. Wasser- und Lichtbäder, Massage, Diät, und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

R. ESIGER Lodz, Neue-Promenade 39.

Graphische Anstalt

liefert zu äusserst billigen Preisen

- Bellers Blitz-Registrotoren à 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60 „
- Bellers Wandhaken i. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 „
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50 „
- Ablegemappen für Quittungen „ 35 „

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massiv silberne Thelle.

Engros- und Einzelhandel u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

287. lößt, so ist das seine Sache. Wir haben das unsere gethan, und das übrige steht bei ihm.

Wie wird es aber nach seiner Rückkehr sein? rief die Baronin. Er wird sein frivoles Spiel fortsetzen, und dieser Leonie, dieser Schlange traue ich alles zu. Soll ich an ihre Mutter schreiben? Soll ich mit dem Kommerzienrath sprechen? Sie ist nicht würdig, Annes Freundin zu sein, und es wäre wohl meine Schuldigkeit, den Vater auszuklären. Annie ist zu gut, um es selbst zu thun. Mein Haus darf diese Leonie nicht wieder betreten. Auch Dr. Münchow wird sich vor ihr hüten, wenn er alles erfährt.

Ihre Lage war eine äußerst peinliche; denn in Annes Zimmer wurde sie nur auf kurze Zeit zugelassen, und ihrem Verlehr fehlte jede Spur der früheren Herzlichkeit. Sie konnte es kaum anders erwarten, fühlte sich aber doch gekränkt und verlegt und sehnte ihre Befreiung aus allen Fesseln herbei. Das mußte ja bald geschehen, Alfred würde sie nicht länger diesen Demüthigungen aussetzen, und wenn sie als seine Braut dieses Haus verließ und Gräfin Toburg wurde, so würde sie eine Stellung einnehmen hoch über Annie, die doch immer nur die Tochter eines reichen Emporkömmlings blieb. Doch bis dahin galt es Klugheit und Besonnenheit, und jeder Gelat mußte vermeiden werden.

Dr. Münchow hatte sie in diesen Tagen wenig und ganz flüchtig gesehen, er war noch ernster als gewöhnlich, und seine Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit dem Veränderungen, die auf der Pfarre eintreten mußten. Annie erholte sich allmählich, und er gestattet ihr nun eine Spazierfahrt.

Nur keine Ueberstürzung, liebes Kind, warnte der Baron. Das gesprochene Wort ist nicht zurückzunehmen, daher heißt es seine Zunge bewahren. Wie wär's, wenn wir uns an Alfred ein Beispiel nähmen und uns den Wirren hier durch stillschweigende Entfernung entzögen? Wir hatten schon längst eine Reise nach Berlin beabsichtigt, laß uns unsern Plan endlich zur Ausführung bringen.

Aber, liebster Mann, zur heißen Sommerzeit reißt doch niemand vom Lande fort in eine große Stadt, wandte die Baronin ein. Und das kommt auch vor, und wer kann es uns verwehren? sagte Herr von Senten in seiner gemüthlichen Weise. Du wolltest ja wohl neue Vorhänge und Teppiche anschaffen, dazu hast du jetzt das beste Licht, und mich lockt die landwirtschaftliche Ausstellung — ein sehr plausibler Grund. In dem leeren Nest wird es unserm Herrn Herrn nicht gefallen, er wird seiner Wege gehen, und bei ihm heißt es ja: „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Die Liebelei geht ohne Sang und Klang zu Ende, und das Weitere überlassen wir der Zukunft.

Der Vorschlag fand den Beifall der Baronin, und es wurde beschlossen, nach dem Begräbniß des Pfarrers die Reise anzutreten. Für Alfred sollte ein Brief mit der Bitte zurückgelassen werden, sich ganz wie zu Hause zu betrachten bis zu dem noch unbestimmten Termin ihrer Rückkehr. Daß er es in dem verödeten Schlosse nicht aushalten werde, unterlag kaum einem Zweifel. Bei ihrem Abschiedsbesuch in Lindenthal wurde die Baronin nur vom Kommerzienrath empfangen, da Annie auf ärztliche Verordnung niemand sprechen sollte. Für Leonie fügte es ein glücklicher Zufall, daß sie sich gerade auf einem ihrer gewöhnlichen Spaziergänge befand. Sie hatte den Grafen wiederum vergeblich am Ort des Rendezvous erwartet; endlich fiel ihr Blick auf ein zusammengerolltes Papier, das in der Höhlung der Eiche verborgen war. Es enthielt nur die Worte: „Auf Wiedersehen!“ und seitdem schwebte sie in völliger Ungewißheit zwischen Hoffen und Bangen.

„Ich habe eigentlich gar kein Verlangen darnach,“ bekannte sie, „und es würde mir lieber sein, dieses stille Dasein noch weiter zu führen.“

„Aber Sie sollen es nicht,“ sagte er entschieden, „die Körperkraft hat sich gehoben, und auch die Seele muß erstarren. Sie müssen danach streben, daß nicht jeder rauhe Lufthauch Ihnen schadet, jede freudige oder schmerzliche Erregung Sie niederwirft. Auch in den glücklichsten Verhältnissen, in denen Sie leben, werden Ihnen die Kämpfe und das Leid des Lebens nicht erspart bleiben; dann heißt es tapfer ringen, nicht schmachlich unterliegen. Für Ihre körperliche Erstarkung vermag meine ärztliche Kunst viel zu thun, aber der Art Ihrer Seele müssen Sie selbst sein. Nur wenn Sie versuchen, die Aufgaben und Pflichten Ihres Daseins zu erfüllen, werden Sie die Befriedigung, auf die sich das wahre Glück gründet, erringen.“

Annes Auge hing an seinem Munde, als spräche ein Prophet

des Höchsten zu ihr; jedes Wort sank tief in ihre Seele. Doktor Münchow erhob sich und reichte ihr die Hand, in die sie stumm in großer Bewegung die ihre legte. Dann verließ er sie. Er hatte mit Leonie zu sprechen, und als er sie im Salon aufsuchte, fand er sie nicht dort, sah aber ihr helles Kleid unter den Bäumen des Parks. Er trat hinaus, sie kam ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand, deren leichtes Beben ihm nicht entging.

„Ich habe viel Ernstes in dieser Zeit erlebt und auch sehr viel an Sie gedacht,“ sagte er. „Nach vielem Nachdenken und Überlegen trete ich mit einer wichtigen Entscheidung vor Sie. Wollen Sie mich anhören?“

„Nun, nein, jetzt nicht,“ wehrte sie in plötzlichem Schreck ab. „Es muß sein,“ sagte er fest. „Lassen Sie mich sprechen. Meine Liebe ist Ihnen kein Geheimniß, und Sie haben mich nicht ohne Hoffnung gelassen. Trotzdem hatte ich mich zum geduldrigen Ausharren entschlossen. Die Eitelkeit an meiner Seite würde eine sehr ernste sein, und ich vermag Ihnen keinen Gefas für das Wohlleben, welches Sie jetzt umgibt, zu bieten, sondern muß Sie in sehr beschiedene Verhältnisse führen. Dennoch komme ich jetzt zu Ihnen mit der Frage: Wollen Sie sich entschließen, mein Los zu theilen und die Meine schon jetzt zu werden, wo ich noch mitten im Kampfe stehe?“

Leonie stand in peinlichster Verlegenheit vor dem Manne, der sie mit ernsten, flehenden Augen ansah. Sie hätte diese Aussprache, die sie zugleich erschreckte und fürchtete, gern noch hinausgeschoben, und daß dies nicht mehr möglich war, erschreckte sie.

Dr. Münchow sah, daß sie erschüttert war, doch das erschien ihm natürlich, und so fuhr er fort: „Sie sind überrascht, und ich bin Ihnen eine Erklärung für mein verändertes Handeln schuldig. Ihrer würdig war, aber die letzten Tage haben mich anderen Sinnes gemacht. Ich stand an einem Sterbebett, das mich tief erschütterte. Der Scheidende war mein Freund, er hatte unbegrenztes Vertrauen zu mir, und er schloß die Augen, getrübet durch mein Versprechen, daß ich mich seines Kindes annehmen würde. Grifa hat für den Augenblick eine Zuflucht in meinem Hause gefunden, dauernd kann dies nur sein, wenn sie bei meiner Gattin den mütterlichen Schutz und die Leitung findet, deren sie bedarf. Ich denke so groß von Ihnen, Leonie, ich halte Ihr Herz für so reich an Liebe und Güte, daß ich es wage, Sie zu bitten: kommen Sie zu mir, helfen Sie mir, lassen Sie unseren Bund beginnen mit dem Hinblick auf ein Liebeswerk, dem der Segen nicht fehlen wird. Ich schaue zu Ihnen auf wie zu einer milden Heiligen, ich verehere Sie mehr, als ich sagen kam, meine Liebe kann nicht größer werden, aber meine Bewunderung Ihrer Seelengüte wird dieser gleichkommen.“

So Leonies Mienen vollzog sich eine große Veränderung, während der junge Arzt, hingerissen von seinen Gefühlen, immer wärmer und leidenschaftlicher sprach; ihre Verlegenheit machte einem Ausdruck von Hohn und Spott Platz. Nach dieser Erklärung ist es Ihnen um eine Gouvernante für Grifa zu thun, Herr Doktor, und dieses Ehrenamt läßt sich zufälligerweise auch mit der Wahl Ihrer Gattin vereinen,“ sagte sie in eifrigem Tone.

„Aber Leonie, ich beschwöre Sie, mißverstehen Sie mich nicht so!“ rief er erschrocken aus. „Die Sachlage ist so klar, daß jeder Irrthum ausgeschlossen ist, und Sie werden es bei einigem Nachdenken begreiflich finden, daß ich die mir zutheil gewordene Auszeichnung ablehne,“ fuhr das junge Mädchen in gleicher Weise fort; „Sie werden leicht einen würdigeren Ersatz für mich finden.“

„Erbarmen Sie sich, Leonie, sprechen Sie nicht so,“ bat er flehend. „Habe ich zu hohe Ansprüche an Ihre Selbstlosigkeit gemacht, so mögen sie fallen. Aber selbst, wenn ich Sie gekränkt und verlegt hätte, dürften Sie mir vergeben; lassen Sie kein Mißverständnis zwischen uns treten.“

„Was gibt Ihnen das Recht, eine Neigung bei mir vorauszusetzen, die ich nie für Sie empfunden habe?“ fragte Leonie hohnvoll. „Sie hätten meine Liebe nie erwidert?“ rief der Arzt aus. „So war Ihr ganzes Benehmen eine Täuschung. Ihre Worte eine Lüge!“

Wenn Sie meiner harmlosen Unbefangenheit eine andere Deutung geben, trifft mich kein Verschulden,“ entgegnete Leonie kühl. Mein Mund hat Ihnen nie gelogen. Als Frau konnte ich nicht sprechen, sondern mußte den Moment abwarten, der die Klärung bringen würde. (Fortsetzung folgt.)

Clichés

für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes.
Dzielnia 13.

Das
photographische Atelier
VON
Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI**, Petrikauer-Str. Nr. 166.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.
→ Mäßige Preise. ←

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung
T. Bronk,
Petrikauer-Strasse 14
empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füll-
lösen, Camoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Scheeren, Fleischbadmaschinen, Wursthüller, Stahl- und Messing-
plättchen, amerik. Wringmaschinen, Eischränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeräth, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Lüchtige kaufmännische Kraft
russischer Unterthan, der russischen, polnischen, französischen und deutschen Sprache
mächtig, als „Отвѣтственный Агентъ“ (leitender Direktor) für unsere Gesell-
schaft zu baldigem Antritt gesucht.
Russ. Ind. und Holz. Akt. Ges. b. vorm. Unternehmung. E. Haebler.

HAVRE-TINTE

der Firma **DOBOSC** in HAVRE.



**BESTE COPIER-
TINTE DER
NEUZEIT.**

Selbst nach
2 Monaten
noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt „RESIGER“ LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Lódzka chemiczna pralnia i farbiarnia
garderoby mezzkiej, damskiej i dziecinnej
oraz bielizny
WŁADYSŁAWA ULATOWSKIEGO
dawniej
W. Kolanowskiej
Lódz ulica Widzewska № 29.
Przyjmuję się wszelką reperację
bielizny za nader przystępną ceną.
N. B. Wszystkie obstatunki wykonywa się
starannie i punktualnie na czas umó-
wiony po cenach niskich.


Die Lodzer chemische
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen
und Kinder-Garderoben
von
Wladyslaw Ulatowski
vormals
W. Kolanowska
Lodz, Widzewskastr. Nr. 29.
Alle Bestellungen und Wäscherparatus
ren werden schnell sauber und billig aus-
geführt.

Große Neuheit!
für Herren!



Für Herren, die einen Werth auf
elegante Fagon der Beinleider legen,
gibt es nichts Besseres, als dieser
neu erfundene
Apparat „Mode“.
Mit demselben kann man abgetragene
Beinkleider wieder wie neu herstel-
len. Niemand sollte versäumen, sich
diesen Apparat anzuschaffen. Zu
haben bei
GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.

Vor dem Gebrauch. Preis nur 2 Nbl.
Nach dem Gebrauch.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag, den 18. October a. c. um
7 Uhr Morgens
„Uebung“
des 2. Zuges im Requiritenhause des
selben Zuges.
Montag, den 19. October a. c. um
7 Uhr Abends
„Signal-Uebung“
des 3. Zuges im Requiritenhause des
selben Zuges.
Das Commando.

Н Ъ М К А,
говорящая по русски, ищетъ мѣ-
ста ВОСПИТАТЕЛЬНИЦЫ, пред-
почтительно въ русскомъ семей-
ствѣ
Предложеніе прошу оставить
въ редакціи сей газеты подъ ли-
терами №. №. 1000.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Dr. S. Kantor
Specialist für Haut-, Geschlechts-
u. venereische Krankheiten,
Krotka-Strasse Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,
für Damen von 5-6 Uhr.

Wohnung
von 5 Zimmern
mit allen Bequemlichkeiten jeder Zeit
zu vermieten.
Kamienstrasse 22. (Ecke Widzew-
ska.)

**Umzüge,
Verpackung und
Aufbewahrung**
von Möbeln, wie Expedirung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Federeollwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.
seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste
empfohlen. —
Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in
Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen
leichten Bowlen-Wein. —
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.
empfiehlt die

W. A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**
Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung
Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Gegen
Gonorrhoe
Erkrankungen der Harnblase und der
Nieren
Locher's Natineon
Pflanzeneextract zum inneren Gebrauche.
Zu haben in Apotheken und Apo-
thekermagazinen. Hauptdepot bei G.
J. Jürgens, Wostau, Wolchonta.

Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

Eine Wohnzimmer - Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

!Zur Saison!

empfiehlt dem geehrten Publikum

das seit 1890 existierende

Gummi - Waaren - Geschäft

- von -

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger **GUMMI** Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren
Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferddecke

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)

Hausschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Inländische und Ausländische Fabrikate.

Reise - Utensilien.

Kaukasische Filzstiefel.

Frische Pfannkuchen und Spritzkuchen

empfiehlt:

Aditoretel

O. Guhl,

Petrikauerstr. Nr. 17 und Zawadzka 12.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
empfehl:
Kaffee
stets frisch gebrannt.
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Ausser-
gewöhnlich
billiger
Ausverkauf

Joseph Herzenberg
23 Petrikauer Strasse 23.

Mein
diesjaehriger

Aus- verkauf

von
Resten
und
aussortirten
Waaren

beginnt
Sonntag
d. 18. October

Ausverkauf
billiger
gewöhnlich
Ausser-

2-klassige israel. Knaben - Lehranstalt
von **M. Seligmann,**
die Uniform der Schüler ist von der Schulbehörde bestätigt.
Ziegel - Strasse 37 (Petrikauer - Strasse 34).
Die Schüler werden speciell für die Regierungsschulen vorbereitet u. in der hebräischen Sprache und Religion gründlich unterrichtet. Anmeldungen neuer Schüler täglich von 10-2 Uhr. (7-1)

Die höchsten Preise
zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

In der
Schule Thomas,
Andrzeja - Strasse Nr. 11,
hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungsschulen vor.
Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendcurse für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Underwood
Lager Optischer und
chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond
und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei
A. Diering
Optiker.
Petrikauer Strasse 87.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,
empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Neu eröffnet! **Herren-Garderoben-Geschäft** Neu eröffnet!
Paul Graf & Co Bodz. Petrikauer Strasse Nr. 92.
Anfertigung sämtlicher Herren - Garderoben, Paletots, Fracks, Salon - Anzüge.
Schüler-Saraituren in großer Auswahl.
Reichhaltiges Lager fertiger Anzüge und Paletots in allen Preislagen.
Maassbestellungen unter Garantie für guten Sitz.

Jede Schrift muss schön werden durch den brieflichen **Lehr-Cursus** mit dem **Schönschrift-Halter** N^o 139419. **F. Simon BERLIN** O-27